

Burghof

## SWR Sinfonieorchester in Lörrach: Ein luftiger Hörgenuss

SWR Sinfonieorchester mit dem norwegischen Trompeter Ole Edvard Antonsen im Burghof in Lörrach.



Solist Ole Edvard Antonsen Foto: Sarah Nöltner

Mit dem Konzert des SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg und dem norwegischen Trompeter Ole Edvard Antonsen fand die Reihe der Sparkassen Konzerte für diese Saison einen krönenden Abschluss. Unter dem dänischen Dirigenten Michael Schönwandt nahm das Orchester das Publikum im Burghof mit auf eine Reise in nordische Klangwelten. Werke des Dänen Carl Nielsen und des Finnen Jean Sibelius standen auf dem Programm, außerdem das Trompetenkonzert in Es-Dur von Joseph Haydn.

Ole Edvard Antonsen, der kurzfristig für die erkrankte Tine Thing Helseth eingesprungen war, begeisterte das Publikum. Seine Interpretation von Haydns Trompetenkonzert überzeugte mit heiterer Wärme in der Tongebung, virtuosen Kadenzen (von Krzysztof Penderecki für Antonsen komponiert) und einer ausgeprägten Vitalität. Michael Schönwandt dirigierte das Trompetenkonzert mal mit und mal ohne seinen Dirigentenstab, und entlockte dem SWR Sinfonieorchester unglaublich viele dynamische Abstufungen. Mit seiner feinen Mimik und den fast tanzenden Händen – faszinierend zu sehen, in wie vielen hörbaren Zwischenschritten eine Hand geschlossen werden kann – gestaltete er den Orchesterklang lebendig und variantenreich.

Die "Sinfonia Semplice", die "einfache" Sinfonie Nr. 6 von Carl Nielsen (1865 - 1931), begann mit filigranen Glockenspiel Tönen, in die sich alsbald feine, durch den Dämpfer unbestimmt klingende Streicherklänge mischten. Eine Sinfonie voll Leidenschaft, mit abwechselnd stark rhythmischen und überaus cantilenen Stellen. Die Schlagzeuger präsentierten sich vielseitig, präzise und sehr differenziert. Mal bildeten sie die Basis für das rhythmische Drängen, das sich in der Sinfonie durch alle Stimmen zieht, mal setzten sie akkurate Akzente. Das Flirren der Triangel über den gedämpften Streichern im ersten Satz, zu dem sich das helle Glockenspiel mischt – eine spannend gespielt Stelle.

Schönwandt dirigierte hellwach und lebendig, das Orchester spielte ebenso. Im ersten Satz "zog" er die Posaentöne über das Orchester nach vorn, am Ende des zweiten dirigierte er die Schlusstöne der Trommel mit filigranen Mikrobewegungen der Fingerspitzen, im breit und elegisch beginnenden dritten Satz drückte er mimisch seine Freude an den großen Linien aus – und das Orchester übersetzte sensibel in großen Klang. Die Celli beendeten den dritten Satz mit eindrücklichem Morendo und pikantem Schlusston. Im zerrissenen vierten Satz spielten Pauke und Fagott ihr quasi Duo genial. Schönwandt dirigierte mit viel Lächeln für das Orchester und sichtbarer Freude an großen Bögen.

Jean Sibelius Sinfonie Nr. 3 in C-Dur dominiert kompositorisch ein kleinteiliges Chaos – das Orchester spielte jedes der vielfältigen Motive authentisch und überzeugend und trotz der überlagernden Vermischung klar heraushörbar. Besonders schön: Die Luftigkeit der von Schönwandt genussvoll dirigierten großen Linien im zweiten Satz, das sonore G-Saitenthema der Violinen im ersten Satz (voll Pathos, aber ohne Kitsch gespielt) und die Bündelung von allem zuvor Erklungenen im finalen dritten Satz.

Ein besonderer Leckerbissen war das skandinavische Volkslied "Men går jag över engarna", das Antonsen mit ganz feiner Streicherbegleitung als Zugabe spielte. Schlicht und klangmalend, tänzerisch-zärtlich und gleichzeitig wie ein Spaziergang in den frühen Morgenstunden auf einer Wiese, von der die Morgensonne den nächtlichen Nebel aufsaugt, spielte Antonsen. Ein außerordentlicher Hörgenuss für das Publikum im voll besetzten Burghof. Einziges Manko bei diesem herausragenden Konzert: Die Burghof-Technik. Bei der Einführung funktionierten weder das Mikrofon noch die Anlage, sodass sie bedauerlicherweise ohne Klangbeispiele auskommen musste und das Mikrofon auf der Bühne, das zur Ankündigung des Ersatzsolisten Antonsen verwendet wurde, war auch erst im zweiten Versuch "auf Sendung".

von Sarah Nöltner, veröffentlicht in der Badischen Zeitung vom 25.04.2016